

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Oefner und Pesther Zeitung.)

1832.

VIII.

26. Jan.

Die Zeit macht nicht sich selbst; sie macht
Die Menge nicht, mit der sie schreitet; —
Der V o r m a n n, der die Menge leitet,
Anregt, und regelt, und bewacht, —
Der V o r m a n n ist es, der die Zeit
Abändert immer und erneut.

„P a e a n, Illustr. Dno, Dno Alexandro Mérey de Kapos-Mérey, etc., oblatum per Joannem Majoritzky, AA. LL. et Philos. Doct., per R. H. L. Causar. F. U. Advocato, in R. A. Gymn. Budensi Vice-Fungentem Professoris P. O.“ (Splendid gedruckt in der k. Univ. Buchdr. zu Oefen; $\frac{1}{2}$ Bögen in Quart). Zeit und Männer des Vaterlandes, aus feyerlichen Anlässen, poetisch diese zu verherrlichen und jene zu feyern, ist eine so schöne, sich selbst ehrende und der Publicität gebührende, Sitte, daß sie recht im Schwange zu bleiben, oder richtiger zu sagen recht sehr ermuntert zu werden verdient. Letzteres schon deswegen um sie über Gemeines aufrecht zu erhalten. Am fleißigsten und edelsten, und mit besonderer Aufmerksamkeit, wird sie in Ungarn bekanntlich von dem Ehrw. Piaristenorden geübt. Vorliegender Pään, in dem hochverdienten Staatsmanne zugleich dessen neue Doppelwürde celebrirend, hat zum Verfasser einen jungen Gelehrten, der dem Vaterlande bereits durch sein verdienstliches Enchiridion antiquae geographiae rühmlichst bekannt ist, und er liefert damit einen neuen Beweis nicht nur seiner Vertrautheit mit dem Reichthum der edelsten aller Sprachen, sondern auch seiner liebenswürdigen Gesinnungen und seiner Bescheidenheit. Hier den Schluß:

— — — — dubiis optatum litibus adde
Finem, mente sagax latebris mersum erue verum,
Vive decus gentis, meliori carmine dignum!

Petrarcha. Schreiben desselben. (Schluss aus No VII.) »Als ich in meinem 25-ten Jahre die Schweiz und die Niederlande durchreiste, blieb ich eine Zeitlang in Lüttich, weil ich gehört hatte, daß da eine beträchtliche Anzahl von Büchern vorhanden wäre. Ich fand wirklich zwei Reden des Cicero, die ich noch nicht kannte, und die ich nachher durch ganz Italien verbreitet habe. Die Eine schrieb ich, die Andere einer meiner Freunde mit eigener Hand ab. Es kostete aber in dieser barbarischen Stadt sehr viele Mühe, auch nur so viel schlechte Tinte aufzutreiben, als wir zum Abschreiben der beiden Reden nöthig hatten. (*Et ut rideas, in tam bona civitate barbarica atramenti aliquid, et id croco simillimum, reperire magnus labor fuit*). Auf diese Art sammelte ich die Werke des Cicero bei einzelnen Büchern, einzelnen Reden und einzelnen Briefen; und aus der Mühe, welche mich dieses Sammeln kostete, kanst du den Schmerz abnehmen, den ich empfand, als ich mehrere meiner kostbarsten Handschriften durch meinen alten Lehrer verlor, der mir dieselben, wie er vorgab, zum Gebrauch abgeborgt, und sie dann in der größten Noth verkauft hatte.« (So rar waren damals so göttliche Bücher! So ein großer Mann war Petrarcha in einem der verderbtesten und barbarischsten Zeitalter! So unsterblich waren seine Verdienste um die Cultur! Bives (in seinen opp. T. I) sagte von ihm *Franciscus Petrarca bibliothecas tam diu clausas reseravit primus, et pulverem, situmque e monumentis maximorum autorum excussit*.« Wir werden noch oft auf diesen Gegenstand zurückkommen. Sogleich hier aber müssen wir unsere Bewunderung äussern, daß während im Auslande, wo man im Umgange gar nicht lateinisch spricht,

immerfort neue, mitunter sehr wohlfeile, Ausgaben der alten Classiker erscheinen, bei uns gar nichts dergleichen geschieht; und aussprechen wollen wir unsere Zuversicht, daß wer den Cicero verstehen kan, und ihn einmal liest, gewiß oft ihn lesen wird. Uebersetzungen aber sind hier schlechterdings nicht gemeynt; auf diese (Nothfälle ausgenommen) halten wir überhaupt nicht viel, und auf die von den alten Classikern gar nichts.)

Ein großer Mann zu werden, schwer
Nicht ist; oft schnell von ohngefähr,
Noch öfter wird man es allmählig,
Und Mittel gibt's dazu unzählig; —
Schwer aber ist's, aus Leidenschaft
Ein großer Mann zu seyn; die Kraft
Ein großer Mann mit reinen Händen
Für And're wisse zu verwenden;
Sich selber sey er nicht sein Freund,
Und jeder Schwachkopf sey sein Feind.

Capodistria s. (Petersb. Ztg vom 6. Jan.)
»Graf Johann Capodistrias, aus edlem Stamm entsprossen, ward i. J. 1777 auf der Insel Korfu geboren. Er erhielt seine wissenschaftliche Bildung in Italien, wo er auffer der Philosophie und den alten Sprachen auch dem Studium der Arzneykunde mit besonderem Eifer oblag. Noch im Jugendalter stehend, wurde er in seine Heimath abberufen und mußte, auf die Stimme des Vaterlandes, das Steuer der neu errichteten Regierung der 7 Ionischen Inseln führen. Als diese Regierung gestürzt und seine Heimath dem damaligen Machthaber Europa's überliefert war, verwarf Capodistrias mit Festigkeit die Anträge Napoleons, der ihn in seine Dienste lud, und zog Rußland vor, wo viele seiner Glaubensgenossen eine Zuflucht für die Ausübung ihrer Religion fanden. Im J. 1809 kam er nach Petersburg und

beschäftigte sich hier 2 Jahre mit Vorbereitung zu seinem künftigen Beruf. Dann führten ihn Amts-Geschäfte nach Wien und von da zur Donau-Armee, bei welcher ihm die Verwaltung sämtlicher diplomatischen Verhältnisse übertragen wurde. Er war Theilnehmer an allen Schlachten, Gefahren und Mühseligkeiten bis zur Einnahme von Paris. Kaiser Alexander sandte ihn mit einem wichtigen und schwierigen Auftragnach der Schweiz. Er vollendete die Herstellung der Ruhe in einer Gegend, welche durch äusseren und inneren Zwiespalt erschüttert war. Die Schweizer nannten ihn ihren Mitbürger und Wohlthäter. Bald nachher schloß ihn der Kaiser Alexander als Staats-Secretär von Rußland noch näher an seine Person. Wiederholentlich von diesem Fürsten mit Aufträgen beehrt, hatte Capodistrias Theil an den Unterhandlungen zu Wien, Paris und Aachen. Sein heller Geist führte mehrere wichtige diplomatische Angelegenheiten in Bezug auf die alte und neue Welt zum erwünschten Ziel. Durchdrungen von dem Seegen gesetlicher Ordnung und höherer Geistesbildung, wünschte er denselben auch über seine Landsleute verbreitet und in Griechenlands Schooß befestigt zu sehen. Mit Hintansetzung bedeutender persönlicher Vortheile, eilte er daher 1819 in seine Heimath zurück. Nach dem Ausbruch der Griechischen Revolution that er alles Mögliche, um die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu befördern; da er aber seine Bestrebungen scheitern sah, so verzichtete er auf seine hohe Würde und begab sich in ein fremdes Land. Vier Jahre später ward ihm wieder das Ruder der Griechischen Regierung übertragen. Die Volksversammlung berief ihn feyerlich in sein Vaterland zurück, wo er überall Unglück und Elend antraf. Er eilte

daher an alle Fürstenhöfe Europas, sprach die Mächte um Mitleid an, sammelte reiche Beisteuern und opferte dem Vaterlande den Rest seiner Habe, seiner Kräfte und seines Lebens. Im Jahr 1828 betrat er Griechenland wieder und verblieb daselbst bis zum Tage seiner Ermordung am 9. Oct. v. J.“

Histor. Denk w. Es war 1723 wo in Preußen König Friedrich Wilhelm I. das Ober=Finanz= und Kriegs=Directorium gründete, wodurch er der Finanz= und Domänen=Verwaltung eine heilsame, bis dahin mangelnde Einheit gab. In diesem Collegium galt als Gesetz, daß in jeder Sitzung die zum Vortrag gebrachten Geschäfte erledigt werden mußten; damit aber der Hunger nicht zu Übereilungen verleite, so wurden die Mitglieder, wenn sich die Sache in die Länge zog, aus der königlichen Küche gespeist. Vier Schüsseln wurden aufgetragen, und diese mußten so gut zubereitet seyn, als ob der König selbst mitspeiste. Jeder bekam eine Flasche Rheinwein. Damit auch während der Mahlzeit von Geschäften gesprochen werden könne, durfte nur ein zuverlässiger Diener zur Aufwartung gegenwärtig seyn, und um diesem das Geschäft zu erleichtern, fand Jeder vier silberne Teller, die Weinflasche und das Glas an seinem Platz, und die gebrauchten Teller wurden in einen bereit stehenden Korb gelegt, so daß der Diener nur das Auftragen der Speisen zu besorgen hatte. Man behauptet, daß bei keinem andern Collegium die Geschäfte mit so großer Eintracht und Ordnung besorgt wurden, als bei diesem. (Fr. Wilh. starb 1740.)

Zur Geschichte. Aus Speyer (Rhein=Bayern), 9. Jan. „Die Kreisregierung hier erließ folgende Verordnung: „Zufolge allerhöchsten

Rescripts vom 17. Dec. v. J. wird über die Censur der Zeitungen und periodischen Schriften, für den Fall, daß die Redactionen die Censur umgehen oder die von der Censur gestrichenen Stellen dennoch abdrucken lassen oder sie in besondere Flugblätter aufnehmen, nachfolgende Weisung ertheilt: Von jedem Blatt, in welchem von der Censur Stellen gestrichen worden, ist von der Redaction das corrigirte Blatt in bestimmter Frist wieder zu verlangen. Wenn die Redaction das corrigirte Blatt nicht wieder vorlegt, oder es unternehmen sollte, gestrichene Stellen dennoch abdrucken zu lassen, oder sie in Flugblättern beizulegen, so ist sogleich und rechtzeitig vor Ablauf der Post die k. Postexpedition zu requiriren, die Blätter nicht zu versenden. Eine solche Requisition darf niemals gegen die Versendung unter Couvert gerichtet werden, welche die Verletzung des Briefsheimnisses fordern würde. Den Redacteurs der Zeitungen und periodischen Blätter ist amtliche Eröffnung von den Maasregeln zu machen, welche sie zu erwarten haben, wenn sie sich der Censur entziehen, oder gestrichene Stellen in Umlauf bringen.“ — Aus Paris, 7. Jan. „Bezüglich auf die Ereignisse, welche das vom Minister des öffentl. Unterrichts, Sn Montalivet, am 4. d. M. in der DeputirtenKammer gebrauchte Wort „Unterthanen“ erregt hatte (s. Nr. 6 und 7 unserer Ztg), erzählte gestern ein hiesiges Journal, daß Napoleon dem StaatsBeamten, der in einer öffentlichen Rede zum erstenmal seit der Revolution das Wort „Unterthanen“ vorbrachte, eine Belohnung von einer halben Million Fr. dafür ertheilte. Dieser Beamte war zwar nicht Minister des öffentl. Unterrichts, weil es damals keinen gab, aber doch Großmeister der

Universität, nämlich Hr v. Fontanes.“ (Die Zeiten ändern sich; die Weltgeschichte ist nichts anderes als eine Specification dieser Aenderungen, die in der Natur des Menschen liegen. Große Geister sehen und sagen so etwas leicht mit Bestimmtheit voraus, aber nur dann, wenn sie unbefangen sind; und das ist selten der Fall. Burke, einer der größten Staatsmänner und Parlamentsredner, den England je hatte, sagte zur Zeit der franzöf. Revolution im Unterhause: „Ich nehme die Charte von Europa zur Hand, und sehe mitten inne eine ungeheure Lücke; hier war einst Frankreich.“ Und dieses Frankreich ist jetzt Englands nächster Verbündeter.)

Techn. Denkw. Aus Italien. „Der geschickte Glockengießer Barigozzi aus Mantua hat vor Kurzem die gesprungene Glocke der Kirche in Moncalieri, nach seiner neuen Erhöhungsmethode, ohne sie aus dem Glockenthurme, oder selbst nur aus dem Glocken Hause, herauszunehmen, so geschickt ausgebeffert, daß sie ihren vorigen Ton vollkommen wieder erhalten hat.“ — Aus Frankreich. „Von dem Mohnöl, welches man in den NordDepartements Frankreich's gewinnt, werden fast $\frac{2}{3}$ tel in Marseille zur Anfertigung weißer u. blauer Seife verbraucht, um diese sanfter zum Schneiden zu machen. Anfangs war der Preis dieses Deles viel niedriger, als der des Olivenöles; im Lauf der Zeit sind indes die Preise beider Gattungen (des Mohn- und des Oliven=Deles) im umgekehrten Verhältniß hinaufgegangen und gefallen; die calabresischen und candiotischen Dele haben nur 60 Francs die Millerole gekostet, während das flandrische Mohnöl bis auf 68 Fr. gestiegen ist. Die nördlichen Departements von Frankreich ziehen in die-

sem Augenblick einen großen Vortheil aus dem Anbau des Mohns, dessen Abgang ausserdem noch einen vortrefflichen Dünger gibt.“

Miscellen. Aus Berlin, 14. Jan. Die Berl. Ztgen enthalten Folgendes: „Se Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem Director des kön. preuß. lithogr. Instituts, Hn Major Kurts, die große goldene Medaille für wissenschaftliche Auszeichnung, als ein Zeichen der Anerkennung der Verdienste desselben um die Anfertigung der neuen Charte des preussischen Staates in 12 Blättern, wovon Se Maj. ein Exemplar allergnädigst anzunehmen geruhet hatten, huldreichst zustellen lassen.“ — Aus Paris, 7. Jan. „Seit der Julirevolution haben die kön. Unterstützungen für die wissenschaftlichen und Kunstwerke beinahe ganz aufgehört. Namentlich beklagen sich die Buchhändler sehr, daß der König für seine eigene Bibliothek keine Ankäufe bei ihnen gemacht hat. Auf alle ihre Anfragen deswegen haben sie immer eine und dieselbe Antwort erhalten, nämlich die: „Wir befinden uns noch in einem provisorischen Zustande; warten Sie die Civilliste ab.“ Wenn indessen die Civilliste bestimmt seyn wird (diese Bestimmung ist am 12. Jan. erfolgt) wird man mit noch größerem Rechte sagen: „Die Feststellungen haben das Provisorium noch mehr beschränkt; wir können nichts für Sie thun.“ — Der Pariser Constitutionel berechnet, daß in Frankreich jährlich 53 Millionen Blutzegel (also $1\frac{7}{10}$ auf jeden Einwohner) verbraucht werden.“

C h a r a d e.

Land ist es in Amerika;
Als Stadt nennt es die Bibel dir,
Ein Doppelwunder dort geschah,
Und was nun folgt ist hier.

Ch. Nro 7. Zweyte.